

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Band:** 74 (1932)

**Heft:** 3

**Nachruf:** Prof. Dr. M. Bürgi

**Autor:** Flückiger

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

---

LXXIV. Bd.

März 1932

3. Heft

---

## † Prof. Dr. M. Bürgi

Direktor des Eidgenössischen Veterinärarnamtes.

Der 3. März 1932 bedeutet für die Tierärzte der Schweiz im wahrsten Sinne des Wortes einen Trauertag. Hat ihnen doch der Tod einen der hervorragendsten Vertreter der Veterinärmedizin und einen unentwegten Verfechter der tierärztlichen Interessen entrissen. Die Pauluskirche von Bern war am 5. März von Leidtragenden erfüllt, die sich um den von umflorten Fahnen umgebenen Sarg von Prof. Dr. Moritz Bürgi versammelt hatten. Verwandte und Freunde, Behörden der Eidgenossenschaft und der Kantone, Professoren der Hochschule, die Kollegen des In- und Auslandes und die akademische Jugend erwiesen ihm dort eine letzte Ehre. Die Trauerfeier gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der allgemeinen Achtung und Liebe, welche sich der Verblichene erworben hatte. Zahlreiche Delegationen der Regierungen, der tierärztlichen und landwirtschaftlichen Vereine geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte, an welcher eine fast unübersehbare Menge von Kränzen niedergelegt wurde.

In der Vollkraft seiner Jahre, mitten aus einer reichen und vielgestaltigen Tätigkeit wurde er seinen zahlreichen Freunden, Kollegen und Schülern weggenommen. Die ihm näher standen, kannten die Hoffnungslosigkeit seiner Krankheit schon lange; dennoch war das Ende überraschend schnell eingetreten und hatte ihn von einer langen Leidenszeit, in der bange Nächte mit schmerzsvollen Tagen wechselten, sanft erlöst. Die

ersten beunruhigenden Erscheinungen waren vor etwa einem Jahre beobachtet worden. Wenn auch die Krankheit anfänglich nicht mit Schmerzen verbunden war, so war doch die Prognose von Anfang an düster. Eine bösartige Neubildung breitete sich im Körper stetig aus. Die sonst so blühende Gesichtsfarbe blasste ab. Der heitere Blick wich dem Ausdruck des Leidens, und obgleich der pflichtgetreue Direktor auch bis zum Spätherbst seine anstrengenden und aufreibenden Aufgaben verrichtete, sah man doch allzugut, dass nur heroische Kraftanstrengungen und Selbstüberwindung diese Ausdauer in der Arbeit ermöglichten. Ihn selber begleitete glücklicher Optimismus bis zur letzten Stunde und liess ein Wiedererstarken und Genesen erhoffen. Er trug die wachsenden Schmerzen und die vielen beständig zunehmenden, peinigenden Gebrechen mit bewundernswerter Geduld und ohne die heitere Gelassenheit, die ihn auszeichnete, jemals ganz zu verlieren. Die letzten Tage waren frei von körperlichen Leiden, und er entschlief sanft in der Frühe des 3. März. Für seine Angehörigen und seine Freunde lag ein kleiner Trost darin, dass er sich der Schwere der Krankheit und der Nähe des Todes nicht bewusst war.

Moritz Bürgi entstammte einer der angesehensten Familien der Stadt Bern. Geboren am 28. Dezember 1878 als Sohn des bekannten Baumeisters F. Bürgi, Nationalrat, verlebte er seine Jugendjahre gemeinsam mit mehreren Geschwistern in dem schönen elterlichen Hause, und besuchte die stadtbernischen Schulen. Im Herbst 1896 kam er als Student auf die bernische Tierarzneischule, um nach einem zweisemestrigen Aufenthalt an der tierärztlichen Hochschule in München im Jahre 1901 das Staatsexamen zu absolvieren. Hierauf bekleidete er zunächst die Stelle eines zweiten und alsdann eines ersten Assistenten an der stationären Klinik des Tierspitals in Bern und war dann vom Jahre 1902 bis Ende 1904 Assistent am veterinär-pathologischen und bakteriologischen Institut. Aus jener Zeit stammt seine Doktordissertation, betitelt: „Staphyloomykose bei den Hasen.“ Er war ein forschender Student, Mitglied der Helvetia, deren Präsidium er ein Jahr lang inne hatte. 1904 erhielt er die Stelle eines Prosektors am Anatomischen Institut und wurde 1906 Privatdozent für Anatomie, Embryologie und Histologie. Schon im darauffolgenden Jahre erfolgte die Beförderung zum besoldeten Dozenten mit einem Lehrauftrag für die anatomischen Fächer. Diese Tätigkeit übte er neben seiner spätern amtlichen Stelle aus, bis er im Jahre 1918 vom Regierungsrate des Kantons Bern zum

ausserordentlichen Professor für Fleischschau ernannt wurde. Dank der grossen Erfahrung, die er sich als Leiter des grenztierärztlichen Dienstes bei der sanitären Beurteilung von aus dem Ausland zur Einfuhr gelangenden Fleischprodukten erwarb, war er für den Lehrstuhl für Fleischhygiene wie kaum ein zweiter berufen. Er verstand es, seine Schüler für das wichtige Gebiet in hervorragender Weise zu interessieren und sie namentlich in die praktischen Aufgaben, die den Fleischschauern so zahlreich warten, zu vertiefen. Gar mancher seiner Schüler wird sich bei der Anwendung des Rüstzeuges, das er aus der Fülle der Anregungen und der Kenntnisse von Prof. Bürgi mitnehmen durfte, dankend an den erhaltenen Unterricht erinnern. An seinen Vorlesungen hing Bürgi mit Begeisterung und bereitete sie mit grösster Sorgfalt vor. Er war stets besorgt, den Studenten in jeder Vorlesung möglichst viele instruktive Präparate oder anderes wertvolles Material demonstrieren zu können. Ganz besondere Aufmerksamkeit verlegte er auf die Erklärung der Zusammenhänge der Fleischschau und der Veterinärmedizin überhaupt mit andern Gebieten, wie der Landwirtschaft, dem Metzgergewerbe und der Volkswirtschaft im allgemeinen. Er hatte dafür eine ganz besondere Begabung, die zu fördern er in seiner vielgestaltigen Tätigkeit im Wirtschaftsleben reichlich Gelegenheit hatte. Seine Vielseitigkeit und Beobachtungsgabe kommen schon in den Arbeiten zum Ausdruck, die er während seiner Tätigkeit an der veterinär-medizinischen Fakultät in Bern bis zum Jahre 1910 verfasst hat. Aus jener Zeit stammen folgende Abhandlungen:

1. Untersuchungen über das Verhalten des Musculus obturator internus und der Musculi gemelli beim Rind und Schwein; 1908.
2. Versuche über die praktische Anwendung der biologischen Eiweissdifferenzierungsverfahren und Herstellung der spezifischen Präcipitinen; 1909.
3. Wirkung des neuen schweizerischen Infanteriegeschosses auf den Tierkörper; 1910.

Auf 1. August 1910 wurde er zunächst als tierärztlicher Adjunkt an das eidg. Landwirtschaftsdepartement berufen. Es galt damals, das sich stets erweiternde und grössere Bedeutung annehmende Gebiet der staatlichen Tierheilkunde (Seuchenbekämpfung, Fleischschau, grenztierärztlicher Dienst) neu zu ordnen. Der Staat konnte zu der Berufung von Prof. Bürgi rückhaltslos beglückwünscht werden. Der Gewählte hat seine Auf-

gabe von Anfang an mit Weitblick und bemerkenswerter Geistesschärfe erfasst. Was er in seiner Tätigkeit für den Tierärztestand, die Veterinärmedizin, die Land- und Volkswirtschaft geleistet hat, lässt sich im Rahmen eines Nachrufes nicht beschreiben und kann nur von demjenigen voll gewürdigt werden, der den von Prof. Bürgi gelösten Aufgaben näher steht. Ich erinnere nur an die von ihm neu geordnete und zum Teil neu eingeführte Organisation des staatlichen Veterinärdienstes. Ihm ist es zu verdanken, wenn heute unser Land über einen vorbildlichen eidgenössischen und kantonalen Veterinärdienst verfügt, dessen Mittelpunkt in dem von Bürgi geschaffenen eidg. Veterinäramt liegt. Von den während seiner amtlichen Tätigkeit entstandenen Arbeiten und Erlassen seien nachstehend bloss die hauptsächlichsten erwähnt:

- 1911*: Studium der Gefrierfleischfrage in London und Bericht an den Bundesrat.
- 1912*: Weideabkommen zwischen der Schweiz und Frankreich.
- 1913*: Neuorganisation des grenztierärztlichen Dienstes.
- 1914*: Schaffung des eidgenössischen Veterinäramtes, welchem die Oberleitung der Seuchenpolizei, des grenztierärztlichen Dienstes und der Fleischschau zusteht. — Darstellung des eidgenössischen Veterinärdienstes an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern. — Bundesratsbeschluss betreffend besondere Massnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
- 1914—1918*: Kriegswirtschaftliche Massnahmen auf dem Gebiet der Fleischversorgung und des Viehhandels.
- 1916*: Bundesratsbeschluss betreffend die Vollziehung des Art. 19 der Instruktion für die Fleischschauer (Kaumuskelchnitt).
- 1917*: Bundesgesetz betreffend die Bekämpfung von Tierseuchen.
- 1918*: Vorarbeiten zur Schaffung einer eidgenössischen Zentralstelle für die Herstellung von Sera und Impfstoffen. Die Versuche beschränkten sich anfänglich auf die Gewinnung der Impfstoffe gegen Rotlauf und die Herstellung eines flüssigen Impfstoffes gegen Rauschbrand. Seither wurden ausgedehnte Versuche ausgeführt über die sero- und chemo-therapeutische Behandlung der Maul- und Klauenseuche, der infektiösen Krankheiten der Schweine, der Agalaktie der Schafe und Ziegen, der Beschälseuche u. a. m.
- 1919*: Studium der Beschälseuche im Elsass und Bericht an den Bundesrat.

- 1920: Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Tierseuchengesetz.
- 1921: Studium der Rinderpest in Belgien und Bericht an den Bundesrat.
- 1923: Kommentar zum eidgenössischen Tierseuchengesetz. Organisation der Bekämpfung der ansteckenden Bienenkrankheiten.
- 1924—1926: Bericht an die Hygiene-Kommission des Völkerbundes über die Organisation der Fleischschau in der Schweiz. Entwurf eines Weideabkommens mit Italien. — Schaffung einer amtlichen Kontrollstelle für Sera und Impfstoffe für Veterinärzwecke.
- 1927—1931: Organisation der Bekämpfung des infektiösen Rinderabortus-Bang. — Vorarbeiten zur staatlichen Unterstützung der Rindertuberkulosebekämpfung.
- 1931: Studium der Tierseuchenverhältnisse in Polen und Bericht an den Bundesrat.

Daneben wäre noch eine grosse Zahl von fachtechnischen Instruktionen und Verfügungen hervorzuheben, deren Aufzählung an dieser Stelle zu weit führen würde. Wer den Dingen nicht näher steht, vermag die Aufgaben nicht zu ermessen, die sich um die unter Bürgis Leitung entstandenen Gesetze, Verordnungen, Verfügungen usw. gruppieren und dem Direktor der Amtsstelle erwachsen.

Für die Aufstellung und die Redaktion von gesetzlichen Vorschriften hatte Prof. Bürgi ein Talent, das seinesgleichen sucht. Die Tierseuchengesetzgebung kann im Vergleich zu denjenigen anderer Staaten wohl als die modernste bezeichnet werden. Für die Herstellung, den Vertrieb und die Anwendung von serologischen und bakteriologischen Präparaten für Veterinärzwecke verfügt unser Land, Dank der Initiative des Verblichenen, über eine Regelung, um die uns andere Staaten beneiden. In letzter Zeit lag ihm die Ausarbeitung eines Erlasses zur staatlichen Unterstützung der Rindertuberkulosebekämpfung sehr am Herzen. Er befasste sich sozusagen noch in seinen letzten Lebensstunden damit. Leider sollte es ihm nicht mehr vergönnt sein, eine praktisch gangbare Lösung des überaus schwierigen Problems zu erleben.

Eines der Hauptverdienste, für das ihm besonders die Landwirtschaft dankbar sein darf, liegt in der grundlegenden Neuordnung, die Bürgi in der Bekämpfung der Maul- und Klauen-

seuche eingeführt hat. Sein Scharfblick erkannte schon frühzeitig, dass die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in vielen Fällen auf die durchgeseuchten Tiere zurückzuführen ist. Aus dem Grunde trat er bereits im Jahre 1914 mit aller Energie für die Abschachtung der befallenen Tiere ein. Die Erfahrungen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung haben ihm in der Zwischenzeit in allen Teilen Recht gegeben, trotz mancher Anfechtung und zahlreicher hartnäckiger Kämpfe, die mit der Durchführung dieser Massnahme notwendig verbunden waren. Anfangs des letzten Jahres gelang es der Forschungsanstalt auf der Insel Riems einwandfrei nachzuweisen, dass der Erreger von den durchgeseuchten Tieren in bestimmten Fällen noch jahrelang hauptsächlich durch den Harn in ansteckungsfähiger Form ausgeschieden werden kann. Damit ist der Beweis erbracht, dass ein bestimmter Prozentsatz der befallenen Tiere sich als Dauerausscheider erweist und somit Neuausbrüche verursachen kann. Das von Bürgi seinerzeit eingeführte Bekämpfungssystem der Keulung der ergriffenen und der passiven Schutzbehandlung der gefährdeten Tiere ist damit in jeder Hinsicht wissenschaftlich begründet worden.

Ein Gelehrter von der Bedeutung und den Eigenschaften, wie Prof. Bürgi sie besass, lenkt nicht nur die Aufmerksamkeit des Inlandes, sondern auch diejenige des Auslandes auf sich. Vom ersten Augenblick an, als ihn der Bundesrat als Vertreter in zahlreiche internationale Kongresse abordnete, erwarb sich der Verstorbene überall hohe Achtung und Wertschätzung, die durch allerhand Ehrungen zum Ausdruck gelangten. 1924 ernannte ihn die Académie vétérinaire de France zum korrespondierenden Mitglied. 1928 wählte ihn das internationale Seuchenamt in Paris, welchem er als Vertreter der Schweiz angehörte, zum Vizepräsidenten. Im gleichen Jahre führte das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes eine Veterinärsektion ein. Bürgi war der gegebene Vertreter der Schweiz. Schon in der ersten Sitzung wurde er zum Präsidenten der genannten Sektion gewählt. 1930 ist ihm anlässlich des internationalen Tierärztekongresses in London die Auszeichnung zuteil geworden, zum Ehrenmitglied des Royal College of Veterinary Surgeons ernannt zu werden. Die umfangreiche Korrespondenz, die er mit seinen ausländischen Kollegen geführt hat, zeigte, wie sehr sie ihn zu schätzen wussten.

Mit Leib und Seele hing er früher am Militärdienst. Er hat als Veterinäroffizier bei der Artillerie und Kavallerie, sowie in

Remontenkursen und zuletzt im Divisionsstab 3 viel Dienst geleistet. Mit grosser Begeisterung erzählte er in Freundeskreisen oft von seinen militärischen Erlebnissen. Als leidenschaftlicher Reiter und Pferdefreund erteilte er in jüngern Jahren vielfach Unterricht in Offiziers-Reitkursen. Bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 wurde er auf seinem Amte unentbehrlich und konnte deshalb keinen Militärdienst mehr leisten. Er bedauerte oft, dass seiner militärischen Karriere dadurch Abbruch getan wurde.

Welcher Patriot Prof. Bürgi war, weiss jeder, der mit ihm in nähere Berührung kam. Wie gerne und mit was für einer Lebhaftigkeit erzählte er von den einzelnen Gegenden seines geliebten Vaterlandes, das er Dank seiner zahlreichen Dienstreisen bis in alle Ecken und Winkel kannte! Als ausgesprochener Naturfreund hatte er viel Sinn und Freude für das vielgestaltige Gepräge unseres Heimatlandes. Überall fühlte er sich bald heimisch, denn er verstand es meisterlich, die Bevölkerung einer jeden Gegend nach kurzer Zeit für sich einzunehmen.

Vielleicht noch mehr denn als Fachmann besass Bürgi als Mensch hervorragende Eigenschaften. Er war von selten edlem Charakter und ungeschminkter Natürlichkeit, von grosser Herzengüte, wohlwollend im Urteil und immer hilfebereit. Wer Prof. Bürgi ernsthaft suchte, fand ihn. Diese ungewöhnlich hohen, wertvollen Eigenschaften waren es in erster Linie, welche Prof. Bürgi die Herzen von Vorgesetzten und Untergebenen gewinnen liessen und die auch von seinen Gegnern anerkannt werden mussten. In der Arbeitsbeurteilung war er mit sich und andern streng. Alles Haschen nach äusserm Effekt lag ihm fern. Für ihn galt nur „sein“ nicht „scheinen“. Überall, wo er auftrat, begleitete ihn der Grundsatz „tue recht und scheue niemand“. Eine so bestimmte, kraftvolle Persönlichkeit ruft gelegentlich auch dem Sturm. In Fällen von Widerwärtigkeiten kamen aber der Adel und die Ritterlichkeit seiner Seele und seines Charakters und im besondern sein Gerechtigkeitssinn erst recht zum Ausdruck, und zwangen dem Gegner die Achtung und Anerkennung ab. Dabei legte er eine Herzengüte zutage, die ihresgleichen sucht. Da, wo der Verblichene Bedürfnis oder Not sah, konnte er nicht vorbei gehen, ohne zu helfen. Gar mancher wird ihn in dieser Hinsicht in dankbarer, unvergesslicher Erinnerung behalten. Für seine Untergebenen, Freunde und Bekannte, zeigte er ein Miterleben und Mitfühlen, wie dies nur tiefempfindenden, treuen Herzen eigen ist. Wer Prof. Bürgi seinen Freund nennen konnte, wusste, dass er in ihm eine sichere Stütze hatte. In den Musse-



stunden liebte Bürgi die Geselligkeit. Die stets bereite Gastfreundschaft in seinem schönen Heim war in weiten Kreisen bis über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt.

Diese Zeilen sollen das arbeitsreiche Leben und erfolgreiche Wirken des Verstorbenen keineswegs erschöpfend schildern. Sie wollen nur aufgefasst sein als ein schlichtes Blatt der Erinnerung, gewidmet dem Gedächtnis eines allzu früh dahingegangenen Führers und Kollegen; dem Andenken eines Mannes, der ein herzliches Wohlwollen für die Menschen in seiner Brust trug. Er hat es verdient, dass viele ihn vermissen. Darum auch verdiente er in reichem Masse die Worte der Anerkennung, des Dankes und der unwandelbaren Anhänglichkeit, die ihm an seinem Grabe von Bundesrat Schulthess, seinen Berufsgenossen und seinen persönlichen Freunden gewidmet wurden. Möge es den Angehörigen und Verwandten des unvergesslichen Mannes in ihrem Schmerze über den unersetzlichen Verlust ein Trost sein, zu wissen, dass sozusagen das ganze Schweizervolk daran teilnimmt und mittrauert.

In der Kapelle des Krematoriums wurde ihm von seinem Couleurbruder Dr. Della Casa ein weihevolleres letztes Abschiedslied gesungen. Das ergreifende Niedergehen der irdischen Überreste nach dem heiligen Feuer löste manche Schmerzensträne aus. Lieber Direktor und Freund Moritz Bürgi, die Trennung war schwer. Wir werden dich nie vergessen und dein Andenken in Ehren halten.

*Flückiger.*

\* \* \*

### A n s p r a c h e

gehalten an der Zusammenkunft des Vereins bernischer Tierärzte  
anlässlich der Trauerfeier für Prof. Dr. Bürgi.

Von Dr. E. Gräub, Bern.

Liebe Kollegen,

Wir sind hier zusammengekommen, um im intimen Kreise noch einmal unseres Mitgliedes Prof. Dr. Bürgi zu gedenken, in schlichter, einfacher Weise, wie es dem Wesen des Verstorbenen entspricht.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass gerade ich bestimmt bin, dem Dahingegangenen einige Worte des Andenkens zu widmen, ich, der nicht immer gleicher Meinung mit ihm war. Aber gerade darum bin ich vielleicht besser in der Lage als mancher andere, seinem Tun und Wirken gerecht zu werden.

Ich will hier nicht wiederholen, was wir an der erhebenden Feier gehört haben. Ich will nur einige Züge des Menschen Bürgi hervorheben, wie er war als Kollege zu den Kollegen, wie er stand als Vorgesetzter zu seinen Mitarbeitern, den Tierärzten.

Alle sind mit Prof. Bürgi in Berührung gekommen. Die Ältern erinnern sich seiner noch als fröhlichen Studenten, den Jüngern ist er als Lehrer näher gekommen. Prof. Bürgi hat sich von jeher sein Ziel weit gesteckt. Die Förderung des tierärztlichen Studiums und später der Ausbau unserer Seuchenpolizei waren seine grossen Ziele. Er war sich wohl bewusst, damit nicht nur unserem Lande einen Dienst zu erweisen, sondern auch das Ansehen der Tierärzte zu heben, deren Wohlergehen ihm zeitlebens nahe ging.

Aus der Schule des frühern Leiters unserer Seuchenpolizei, Oberst Potterat, hervorgegangen, wusste er, dass zur Durchführung einer wirksamen Seuchenpolizei nur ein straff diszipliniertes Vorgehen Erfolg versprechen konnte. So ganz im Grunde hat man bei Prof. Bürgi immer wieder die unvergleichliche Schule Potterat durchgeföhlt. Einheitliche Leitung und einheitliche Durchführung sind die Grundlagen, auf denen er seine Seuchenpolizei aufbaute. Als verantwortlicher Leiter stand er ohne Rücksicht auf seine Person und leider auch ohne Rücksicht auf seine Gesundheit immer in erster Linie, verlangte aber auch von seinen Mitarbeitern, die die grosse Organisation der Seuchenbekämpfung darstellen, die gleiche Hingabe in der Ausführung ihrer Pflichten. Glücklicherweise konnte er noch zu Lebzeiten die schönen Früchte seiner unermüdlichen Arbeit reifen sehen und die Erfolge der von ihm eingeföhrteten Seuchenbekämpfung miterleben. Wir Tierärzte sind aber nicht nur stolz über das, was wir unter seiner Leitung erreicht haben. Wir sind auch dankbar für das, was er jedem einzelnen unter uns getan. Es ist kaum einer unter uns, dem er nicht direkt oder indirekt durch seine Einbeziehung in den grossen Organismus der Seuchenbekämpfung und der Fleischschau die materielle Seite des Lebens nicht auch erleichtert hätte. In anerkennungswerter Weise hat er sich auch der Lebensinteressen der Tierärzte angenommen. An das wollen wir uns immer erinnern.

Wenn der Chef des Veterinärarnates auf seinen Dienstreisen mit Kollegen zusammentraf, so war das für sie nicht nur immer ein Gewinn an fachtechnischem Wissen. Es waren für sie auch Stunden reinsten menschlicher Freude. So wenig Prof. Bürgi je ein Bureaumensch geworden ist, so wenig war er je gegenüber

seinen Kollegen der lederige Vorgesetzte. Jedem einzelnen ist er auch als Mensch nähergetreten, und, nach getaner Arbeit noch etwas mit ihm zusammensitzen, war für jeden ein anregender Genuss und eine hohe Freude.

Dass es bei der Einführung und der Durchführung so einschneidender Gesetzesmassnahmen gelegentlich auch zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, war kaum zu vermeiden. In solchen Fällen hat sich Prof. Bürgi unter dem ganzen Einsatz seines Temperamentes für die Verfechtung des von ihm als richtig erkannten Standpunktes eingesetzt. Dass es dabei gelegentlich auch Späne gab, ist nicht zu verwundern. Aber auch gegenüber anderen Meinungen war er immer ein ritterlicher Kämpfer. Er achtete auch andere Ansichten, wenn sie in gleich offener Weise, mit welchen er die seinen verfocht, vorgetragen wurden. Es war ein grosser Zug an dem Verstorbenen: Nachgetragen hat er nie.

Aber nicht nur in unserem Lande hat sich Prof. Bürgi als grosszügiger Organisator der Seuchenbekämpfung durchgesetzt. Sein Name hat weit über unsere Landesgrenzen einen guten Klang. Welch erhabenes Gefühl war es doch vor zwei Jahren für uns Schweizer in London, unseren Chef des Veterinärarnotes mit der ihm eigenen Sicherheit vor den Autoritäten aus aller Welt über die Maul- und Klauenseuche bekämpfung, der er immer das grösste Interesse entgegenbrachte, sprechen zu hören. Seine Tätigkeit als Präsident der Veterinärsektion des Völkerbundes und als Vizepräsident des internationalen Seuchenarnotes in Paris, war nicht nur eine grosse Ehrung für den Verstorbenen, sondern auch für unser Land und unsern Stand.

Mit Professor Bürgi ist einer unserer Besten dahingegangen. Wir bernischen Tierärzte sind stolz darauf, dass er einer der Unsern war. Wir werden ihn nicht vergessen.

---

## **Über eine Abortusenzootie bei Mutterschweinen mit Übergang von Bangbazillen auf den Menschen.**

Von W. Frei, Zürich.

Eine Gemeinde der Nordschweiz von 400—500 Einwohnern, die sich neben Landwirtschaft und Rebbau auch ziemlich viel mit Schweinezucht beschäftigen, wurde in der zweiten Hälfte 1930 und in der ersten Hälfte 1931 von einer Abortusseuche unter den Mutterschweinen betroffen, welche bis Mitte 1931 den Verkauf bzw. die Schlachtung des grössten Teiles der Tiere notwendig